

Protokoll vom 28.06.17  
für das Seminar „Literatur und Architektur“  
von Alina Remer

In der Erzählung die „Narrenburg“ von Adalbert Stifter fragten wir uns, weshalb die Burg den Namen Narrenburg trägt. Es stellte sich heraus, dass die Burg keinem bestimmten Stil zuzuordnen ist. So weist sie keine authentische Architektur auf und vereint mehrere Stile in einem. Die Geschichte selbst handelt von einem Mann namens Heinrich, der in ein Dorf kommt, in dem die Narrenburg steht. Die Familie, die einst die Narrenburg bewohnte, ist ausgestorben doch ohne das Heinrich es am Anfang der Geschichte weiß, ist er ein Nachfahre der Familie Scharnast und somit der letzte Erbe der Narrenburg. Niemand kümmert sich um den Erhalt der Burg. Die Narrenburg ist im Pluralstil gebaut und vereint somit viele verschiedene Stile miteinander. Die Burg erinnert an die postmoderne Architektur, denn da es (salopp gesprochen) keinen neuen Stil mehr gibt, werden einfach viele bisherige miteinander vereint und zusammengewürfelt. Bei Adalbert Stifter spielt der Begriff der Epigonalität eine große Rolle. So fehlt es an Innovation neue Dinge zu erschaffen, denn alles ist irgendwie schon einmal da gewesen. Eine wichtige Rolle spielen in dieser Hinsicht auch die Worte Hegels. So war es der Philosoph, der einst das Ende der Kunst verkündet. Er sagte, dass die Kunst nichts neues mehr erschaffen könne, da die Kunst alles an stilistischen Mitteln bereits durchexerziert hätte.

Es lässt sich festhalten, dass sich Kunst in eine ganz andere Richtung entwickelt hat, als es ursprünglich einmal erwartet wurde. So kam es unter anderem zu einer Ästhetik des Hässlichen. Letztlich hängt die Entwicklung von Kunst immer auch von der Bildung neuer ästhetischer Kriterien ab. In der kommenden Sitzung soll noch einmal ein Blick auf den Text von Hans-Georg von Arburg geworfen werden.

Im Anschluss wurden drei verschiedene Referate gehalten. Eröffnet wurde diese Reihe mit einem Referat über die Buchreihe Pippi Langstrumpf. Insbesondere ging es um die Villa Kunterbunt, die das Leben der Protagonistin Pippi Langstrumpf maßgeblich beeinflusst. So erfährt der Leser, dass die Villa Kunterbunt ein Haus ist, welches niemals abgeschlossen ist und somit von jedermann betreten werden kann. In der Villa gibt es eine Küche, einen Salon, und mehrere Schlafzimmer. Was sich im ersten Moment nach einer gewöhnlichen Villa anhört, verflüchtigt sich eben so schnell wieder. Denn die Villa ist ein Ort zum Klettern, auf den Tapeten werden Bilder gemalt, der Küchenfußboden wird zum Kekse ausrollen benutzt, sprich, das Haus ist wie ein Spielplatz für Pippi und ihre

Freundinnen. Es gibt keine festen Regeln und schon gar keine feste Ordnung an die sich die Besucher der Villa halten müssen. Die Villa Kunterbunt spielt eine wichtige Rolle für den Erzählvorgang der einzelnen Geschichten, da sie entweder den Ausgangspunkt bilden, oder die Geschichten komplett innerhalb der Villa stattfinden. Die Wirkung der Architektur spiegelt sich auf den Menschen wider, denn sie sind genau so bunt, wild und verrückt wie die Villa selbst. Ohne die Villa Kunterbunt wäre das Leben von Pippi Langstrumpf und ihren Freunden nicht möglich. Die Geschichte der Pippi Langstrumpf kann auch als klassische Heterotopie betrachtet werden, denn der Leser kann sich hier sehr leicht die Frage stellen, wie sich ein Kind eine Idealwelt erschaffen kann, in der es niemals Regeln befolgen muss, keine festgeschriebene Ordnung existiert und jeder Tag ein neues Abenteuer zu sein scheint.

Im nächsten Referat ging es um das Hexenhaus in dem Märchen „Hänsel und Gretel“. Zur Erinnerung: Hänsel und Gretel werden von der Stiefmutter im Wald ausgesetzt, doch weil Hänsel Steine auf dem Weg verteilt, können die beiden Kinder zurück nach Hause finden. Beim nächsten Mal verteilt Hänsel Brotkrumen und die Vögel fressen diese auf, weshalb die Geschwister diesmal nicht nach Hause zurückfinden und im Wald bleiben bis sie ein Hexenhaus finden. Die architektonischen Motive in der Geschichte sind der finstere Wald, der mit einem schlechten Gefühl verbunden ist, der Mond, der für Hoffnung steht, der Kontrast des armen Elternhauses im Vergleich zum Hexenhaus, welches an ein Schlaraffenland erinnert und stark verniedlicht wird. Das Hexenhaus, welches komplett essbar ist, steht für den Überfluss an Nahrung die Hänsel und Gretel so noch niemals in ihrem Leben erfahren haben. Wir haben erfahren das eigentlich jeder eine fest verankerte Vorstellung von einem Hexenhaus hat und auch wenn bei „Hänsel und Gretel“ das Hexenhaus nicht vom inneren aus beschrieben wird, kann jeder diese Leerstelle selbst füllen. Zudem hat das Innere des Hexenhauses bei „Hänsel und Gretel“ keine besondere Funktion. Zusammenfassend lässt sich hier sagen, dass die Kinder durch die Besonderheit der äußerlichen Architektur des Hexenhauses angelockt wurden sind und sich die Hexenhäuser in heutigen Märchen zusehends verändert haben: So gibt es mittlerweile nicht mehr nur böse Hexen in Hexenhäusern, sondern auch gute Hexen, meist in in unordentlichen, kleinen Häusern lebend, die nicht unbedingt mit Essen bestückt sind.

Herr Professor Wetzels gab zu bedenken, dass „Hänsel und Gretel“ auch als ein Märchen gelesen werden kann, welches sexuelle Bezüge beinhaltet. So muss Hänsel seinen Finger so lange hinausstrecken, bis er für die Hexe dick genug geworden ist. Man könnte es aber auch so sehen, dass Hänsel den Finger so lange rausstrecken muss, bis er seine Geschlechtsreife vollzogen hat und die Hexe somit auch anders begnügen kann. Somit kann das Hexenhaus in diesem Fall auch als ein

unheimlicher Ort der Verlockung angesehen werden.

Zuletzt wurde ein Referat über das Dornröschenschloss und den Rapunzel-Turm gehalten. Allgemein lässt sich dazu sagen, dass es sich um fiktive Bauten handelt, die jedoch bestimmte Vorstellungen hervorrufen, welche wiederum auf individueller Assoziation und überlieferten Bildern beruhen. Beide Gebäude sind stereotypisch und werden lediglich als „Schloss“ oder „Turm“ bezeichnet. Sowohl der Turm als auch das Schloss sind nach allgemeinen Mustern und Ansichten definiert und sie haben keine festen Bezüge zur Zeit. Das Dornröschenschloss stammt von den Gebrüdern Grimm und ist Teil des Märchen „Dornröschen“. Innerhalb dieses Märchen wird das Mädchen namens Dornröschen an ihrem 16ten Geburtstag in einen endlosen Schlaf versetzt und kann erst dann gerettet werden, wenn ein Prinz herbeikommt und sie aus dem Schloss befreit. Das Schloss ist von nun an von wilden Dornenhecken umschlossen und die Zeit steht auch für die anderen Bewohner des Schlosses still. Über den Rapunzel-Turm erfährt der Leser lediglich, dass es sich um einen verschlossenen Ort ohne Treppe handelt, in den Rapunzel eingesperrt wird und der nur über ihre unfassbar langen Haare nach außen hin erreichbar ist.

Auch hier äußerte Herr Professor Wetzels die Theorie, dass bei beiden Märchen ein psychosexueller Hintergrund vorliegt. Nachdem Dornröschen 16 Jahre alt geworden ist und zum „ersten Mal blutet“, wird sie in einen dauerhaften Schlaf versetzt, der erst durch den Kuss eines Prinzen beendet werden kann. Auch wenn sie sich im Märchen an einer Spindel sticht, könnte man dieses „erste Bluten“ auf ihre erste Periode und somit ihre beginnende Geschlechtsreife übertragen. Bei Rapunzel hingegen liegt ein ähnliches aber dennoch ein anderes Motiv vor: So wird sie in den Turm gesperrt als sie 12 Jahre alt wird, quasi zum Beginn ihrer Pubertät. Das Interesse der Hexe könnte hier so gedeutet werden, dass sie als Lockmittel für all die jungen Prinzen dienen soll, die sich auf den Weg machen, um sie zu befreien. Hier liegt also ein sogenannter Fänger-Mechanismus vor, denn Rapunzel soll zur Bespaßung der Hexe die Männer anlocken, ihre langen Haare ähneln dem mittelalterlichen Schönheits-Ideal.